

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Cabellarscherz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 88.

Sonntag, den 22. Juli 1906.

5. Jahrgang.

Einhebung der Beiträge zur land- u. forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft betr.

Die Heberrolle nebst Auszug aus dem Unternehmer-Verzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe liegt von heute ab

2 Wochen lang

zur Einsicht der Beteiligten im Gemeindegast hier aus. Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Juli 1906.

Der Gemeindevorstand.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Juli 1906.

Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Rates Freiherrn von Salza und Nischenau trat am Freitag der Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt zu seiner zwölften diesjährigen Sitzung zusammen. In dieser Sitzung fand das Ortsgesetz der Gemeinden Sunnersdorf, Gomitz, Groß-Okrilla, Grünberg, Herrsdorf, Kleinokrilla, Lausa mit Friedersdorf, Leppersdorf, Piegau, Lohdorf, Sommitz, Ottendorf mit Moritzdorf, Schönborn, Seifersdorf, Wachau und Weizdorf nebst den selbständigen Gutsbezirken Piegau, Lohdorf, Sommitz, Seifersdorf und Wachau, die Ausschließung stämmiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsarten in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. April 1884 betreffend genehmigt.

Die Blinddarmentzündung hat im Laufe der jüngsten Jahre eine so ausgedehnte Verbreitung gefunden, daß sie geradezu als eine Volkskrankheit bezeichnet werden muß. Das war die Meinung der Medizinischen Gesellschaft, die zur Beschlußfassung über Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit in Berlin eine Sitzung abhielt, welcher auch der Staatssekretär Graf Posadowsky beiwohnte. Die anwesenden medizinischen Autoritäten waren über einstimmend der Meinung, daß man gegen die gefährliche Krankheit ein spezifisches Mittel noch nicht besitze und in allen ernstlichen Fällen die chirurgische Behandlung daher angezeigt sei. Wir möchten hieran eine Warnung knüpfen. Es ist jetzt die Kirchengzeit. Ein achilles verletzter Kirchenmann kann bei seiner Wanderung in den Darm sehr leicht in den sogenannten Wurmforsatz des Blinddarms gelangen und dort die gefährliche Entzündung hervorrufen. Dieser Forsatz, das degenerierte Ueberbleibsel eines früheren Organs, ist zu nichts weiter in der Welt da, als die schlimme Krankheit der Blinddarmentzündung hervorzurufen, die dann eintritt, wenn ein fester Körper in ihn hineingelangt. Also Vorsicht beim Kircheneisen!

Blasewitz. Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Donnerstag mittags an der Bahn vor dem Hotel Bellevue. Der etwa siebenjährige Schulknabe Hüfner spielte hier und fiel dabei in den an dieser Stelle sehr rasch fließenden, tiefen und ein sogenanntes Drehloch bildenden Elbstrom. Ein Mann, der mit einem kleinen, her Sprache noch nicht mächtigen Kinde an der Elbe daherkam, sprang dem verunsicherten Knaben nach, geriet dabei in den Wasserwirbel und ging dabei unter. Während der Anabe, an dem zwei Ärzte erfolglos Wiederbelebungsversuche aufstellten, bald gefunden wurde, suchte man vergeblich nach dem untergegangenen Mann. Das jammernde Kindchen des Ertrunkenen wurde nach dem Gemeindegast gebracht, während die Leiche des Knaben, des jüngsten unter sechs Geschwistern, den bedauernswerten Eltern übergeben wurde.

Blasewitz. Ausschluß der Öffentlichkeit bei Trauungen. Die jedem Gestritten widerliche Gewohnheit vieler Leute, bei Trauungen als vollkommen Unbeteiligte sich in die Kirche zu drängen, um ihre Neugier zu befriedigen, hat schon in vielen Orten zu dem Ausschluß der Öffentlichkeit bei Trauungen geführt. Der hiesige Kirchenvorstand hat um infolge wieder-

holter Anregung beschlossen, die Öffentlichkeit bei den Trauungen auszuschließen. In Zukunft sollen an die Brautpaare bez. Brauteltern vom Kirchenvorstand Eintrittskarten in beliebiger Anzahl abgegeben werden, wofür 10 Pf. für das Stück, mindestens aber 1 Mk. zu entrichten ist. Die Verteilung solcher Karten liegt in den Händen der Brautleute bez. Brauteltern, die natürlich auch die Kosten hierfür zu tragen haben. (Auch in unserm Ottendorf, Moritzdorf nebst den noch in den Kirchenprengel gehörigen Gemeinden wäre eine solche Maßnahme im Interesse der Würde einer solcher Handlung ebenfalls mit großer Freude zu begrüßen; denn es ist auch in hiesigen Gemeinden der in Rede stehende Mißbrauch, nur der puren Neugier wegen sich bei Trauungen in die Kirche zu drängen, sehr verbreitet.)

Sommern. Am 6. Juli verlegte hier der Arbeiter Kamisch seinen Arbeitstisch Bauer durch Revolvererschüsse und versuchte sich dann zu töten, indem er sich die Pulsaader ausschneidete und einen Schuß in den Leib beibrachte. Der Wörder, dessen Tat auf Eifersucht zurückgeführt wird, ist nunmehr aus dem Johanniter-Krankenhaus in Dohna-Gröden nach Dresden gebracht und von das Landgericht abgeliefert worden. In einer Krankenzelle wird er nun völlig zur Genesung gebracht und dann gegen ihn das Strafverfahren eingeleitet werden. Das Opfer seiner Tat, der böhmische Arbeiter Bauer, befindet sich noch im Johanniter-Krankenhaus in Pflege.

Pirna. Gestern Nachmittag bemerkte in dem jetzt hochgehenden Elbströme in der Nähe des Professorens Kanals der Dachbedeckungs-Böhmern einen treibenden Gut. Er sah gleichzeitig, wie einige Knaben davonliefen, die dort gespielt hatten. Beim Näherkommen gewahrte er dann einen vom Ströme ergriffenen Knaben sofort sprang Herr Böhmern nach Ablegen des Rockes ins Wasser und es gelang ihm auch, den Knaben zu erfassen. Dieser war bereits bewußtlos, kam aber wieder zu sich.

Sebnitz. Unsere Stadt befindet sich in gewaltiger Aufregung: sind doch binnen 24 Stunden ein Mord und zwei Raubfälle hier zu verzeichnen. Der Mord ist an dem Bergwirt Karl Rühlert vom Hochbusch, einem Bergrestaurant zwischen Sebnitz und Nichtenhain verübt worden. Rühlert kam am Freitag abend gegen 1/9 Uhr zu Wagen von auswärts zurück. Inzwischen hatte sich ein einzelner Gast eingefunden, der wiederholt nach dem Bier sich erkundigte. Rühlert spannte sein Pferd aus und holte aus der Küche das Futter für dasselbe. Kurz bevor er den Stall erreichte, wurde er von einigen Revolvertäuschern, die der auf dem Hofe erscheinende Gast auf ihn abgegeben hatte, getroffen. Der Unglückliche stürzte nieder, raffte sich aber wieder auf und suchte die Küche auf. Dort erhielt er noch einige Schüsse von den Unbekannten, worauf der bedauernswerte Mann tot zusammenbrach. Der Ermordete stand erst im 30. Lebensjahre und hinterläßt Frau und Kind. Während des Attentats auf ihren Mann flüchtete die Frau mit dem Dienstmädchen, woraus auch der Mörder das Weite suchte. Man vermutet in dem Mordbuben einen aus Hertzogwalde bei Sebnitz gebürtigen, von Berlin aus wegen Unterschlagung von 200 Mark gefuchten jungen Menschen, der vor mehreren Tagen auch eine seinem Onkel in Hertzogwalde gehörige Scheune

angefandert haben soll. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden. — Im Laufe des Freitags Vormittags wurde auf der Straße zwischen Sebnitz und Neustadt ein Radfahrer, der abgestiegen war und im Chausseegraben rastete, von einer Person gestellt, zu der sich noch eine zweite Person alsbald hinzugesellte. Die zwei Burschen forderten den Radfahrer zur Herausgabe seines Geldes auf und auf die Antwort des Ueberfallenen, daß er kein Geld bei sich habe, setzte einer der Angreifer dem Manne einen Revolver vor die Brust und drückte los. Zum großen Glück verlagte jedoch die Waffe und die Attentäter entflohen, da Hilfe für den Ueberfallenen nahte. Weiter bettelten am Freitag nachmittags zwei Personen bei einem einsamen im Walde, dicht bei der Stadt wohnenden Herrn um ein paar Stiefeln. Als der Herr aus dem Hause heraustrat, gab einer der Bettelnden einen Revolvererschuss auf ihn ab. Die Stärke des Hosensträngers minderte glücklicherweise die Wirkung des Schusses, so daß der Betroffene nur leicht verletzt wurde. Die Täter entflohen sodann. Man nimmt an, daß es dieselben Personen sind, die auch den Radfahrer überfielen, während man glaubt, daß der Mörder nicht zu ihnen gehört. Die Polizei entsollt eine fieberhafte Tätigkeit, um der Verbrecher habhaft zu werden.

Meißen. Eine Demonstration gegen die Brauksteuer hat am Samstag am letzten Sonntag in Meißen stattgefunden. Benutzt wurde dort folgender melancholische Klageruf: „Die Erhöhung der Bierpreise in unserer Stadt hat in einem einzigen Falle zu einer sehr bedeutenden Einschränkung des Verbrauchs geführt. Am vergangenen Sonntag besuchten die Dresdner Gewerkschaften in starker Mitgliederzahl die wein- und bierfröhliche Bischofsstadt und was glaubt man, was die Gäste dort getrunken? Achttausend Flaschen Limonade!“

Jessen. Den eifrigen Bemühungen des hiesigen Distriktsdarmes ist es gelungen, den Urheber des am Sonntag ausgebrochenen Scheunenbrandes beim Gutsbesitzer Riebling zu ermitteln und festzunehmen. Durch anonyme Briefe wurde der Verdacht bekräftigt, daß der dortselbst bedienstete Oherjunge Georg Proschka der Brandstifter sei. Vor acht Tagen wurden dem Gutsbesitzer Riebling zwei neue Pferdebedecken gestohlen. Die Nachforschungen ergaben, daß nur Proschka der Dieb sein konnte. Dieser hat auch die Tat eingestanden und ist in das Amtsgericht Meißen eingeliefert worden. Er ist schon als Schulknabe gerichtlich bestraft worden.

Mußchen. Durch einen Defekt des Wasserbassins in der Obergasse ist das Wasser der Wasserleitung in den Keller des Seyffartischen Wohnhauses getreten und es hat den Grund aufgeweicht, wodurch das Seyffartische, sowie auch das Kurzelsche Wohnhaus Risse erhalten haben, sodaß die Türen nicht mehr schließen. Das Seyffartische Wohnhaus ist abgepfeift worden. Eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr hat mittels einer Spritze das Wasser aus dem Keller herausgepumpt.

Leipzig. Große Streiks verschlingen bekanntlich enorme Summen in unglücklicher kurzer Zeit. Das sieht man wieder an der jetzt bereits über 13 Wochen dauernden Lohnbewegung im Steindruckergewerbe. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mindestens 2 Millionen Mark. Wenn auch die aussperrenden und die in den Streik verlegten Firmen demer viele Aufträge liegen geblieben oder verloren gegangen sind, hieran mit etwa einer Millionen beteiligt sind, so entfällt doch auf die Gehilfenschaft der Verlust von einer Million Mark. Rund eine halbe Millionen haben, wie die Gehilfen in ihren Organen selbst zugeben, die Streikunterstützungen beansprucht, die andere Hälfte kommt auf den Verdienstausfall, den etwa 4500 Arbeitslose während der Unterstützungs-

dauer zu erleiden hatten. Die nutzlose Vergeblichkeit dieser Riesensumme hätten die Gehilfen durch die Errichtung einer Tariftgemeinschaft, analog dem Buchdruckerarif, leicht vermeiden können.

Markranstädt. Ein Infanterist, der sich unlängst von seinem Regiment in Halle heimlich entfernt hatte, wurde von drei Soldaten im Mühlengraben bei Ratschau ergriffen, wo auch sein Seltengewehr gefunden wurde.

Chemnitz. Der Bierkrieg ist am Mittwoch abend in sechs außerordentlich stark besuchten sozialdemokratischen Versammlungen beschlossen worden. Der „Kampf bis aufs Messer“ wurde proklamiert. In einer zur Annahme gelangten Resolution verpflichteten sich die „Genossen“, nur noch in Lokalen zu verkehren, deren Wirte zur sozialdemokratischen Fahne schwören und Bier nur dann zu trinken, wenn es zum allen Preise verabreicht wird. Andererseits solle man sich mit Selterswasser, Limonaden, Kaffee usw. begnügen. Die Wirte haben bekanntlich beschlossen, für 0,4 l Lager- und Böhmisches Bier 17 Pf. zu verlangen. Die Mehrzahl will aber diesem Beschlusse nicht Folge leisten sondern nur 16 Pf. verlangen.

Der Bierkrieg in Permanenz wurde von der Arbeiterschaft in Chemnitz in sechs zum Teil wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrten Versammlungen, die am Mittwoch abend in verschiedenen Teilen der Stadt abgehalten wurden. Der Beschluß der Vereinigten Gast- und Schankwirte, für 0,4 Liter Lager- oder Böhmisches Bier den Preis auf 17, für Schmitze (1/2 Liter) aber auf 12 Pfennige festzusetzen, wurde scharf kritisiert, und in einer in allen Versammlungen angenommenen Resolution wird der Bierkrieg in aller Form erklärt. So lange soll überall da, wo ein Preisausschlag stattgefunden hat, auf den Genuß des Bieres verzichtet werden, bis der Ausschlag wieder zurückgezogen wird. Die sozialdemokratische Parteileitung und das Gewerkschaftskartell wurden beauftragt, sofort intensivere Schritte zu unternehmen, wenn die Brauereien von den Preiserhöhungen nicht zurücktreten sollten. Sie, nicht die Konsumenten, seien die tragfähigen Schultern, die vom Gesetzgeber mit der Steuer belegt werden sollten. Einige Wirte gaben auch das Bier zu dem alten Preise ab; wo das nicht geschah, wurden alkoholfreie Getränke verlangt, doch hatten diese einen geringeren Absatz zu verzeichnen als früher das Bier. Auf den Ausgang des Bierkrieges ist man sehr gespannt, zumal auch vom Vogtland gesprochen wurde und eine Anzahl Wirte den Beschluß bereits durchbrochen haben, den sie kaum gefaßt hatten.

Annaberg. Von einem tragischen Geschick ist der erste Hauptgewinn der hiesigen Gastwirtschaft Aushetzung, ein Pianist, daß ein Maurer Sp. aus Oyersdorf gewonnen hat, erkrankt. Der glückliche Gewinner hatte als praktischer Mann den Gegenstand seines Glückes zu einem annehmbar Preise weiterverkauft. Als er das Klavier am Dienstag früh dem Käufer zustellen wollte, fiel es unweit von der Ausstellung vom Wagen, sodaß es ganz erhebliche Risse und Sprünge erlitt. Die Reparaturkosten werden wahrscheinlich nunmehr einen großen Teil der Kaufsumme ausmachen, sodaß vom Gewinn nicht viel übrig bleiben wird.

Blauen. Die künftigen Bierpreise werden auch hier lebhaft erörtert. Die Vereinigung der Gastwirte und der Restaurateure haben zwar noch keine entscheidende Stellung zu dem Beschlusse der Brauereien des Vogtlandes genommen, da mit den Brauereien eine volle Uebereinstimmung nicht erzielt worden ist. Die Gastwirte und Restaurateure beabsichtigen jedoch, den Preis der heimischen Biere um je einen Pfennig für das Glas zu erhöhen, sodaß also leichtes Lager dann 13 Pf. dunkles 16 Pf. und Pilsener 16 und 17 Pf. kosten würde. In einer Versammlung soll demnächst die Notwendigkeit des Preisausschlages begründet werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist auf der Rückreise vom Nordkap wieder in Drontheim eingetroffen. Der Bischof von Fulda, Gunders, ist am Dienstag gestorben. Die Schiffschiffe „Stoß“ und „Stein“ haben von Kiel aus die Auslandsreise nach dem nördlichen Atlantischen Meer, bezw. nach Westindien angetreten. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat den Antrag auf Einführung einer bayerischen Staatslotterie abgelehnt. Die Erzkatholische Kammer nahm mit allen gegen vier Stimmen einen Antrag der Budgetkommission an, nach welchem die von der Regierung vorgeschlagene Tarifreform für Personentaxen der Eisenbahn gebilligt wird.

Osterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ermächtigte die Regierung zum Abschluss eines Handelsvertrages mit der Schweiz. Die Beratung der Vorlage über die Verkaufsfähigkeit der Nordbahn wurde fortgesetzt, ohne ein Ergebnis zu zeitigen. In Wien kam es bei einer Protestversammlung der Konfessionäre gegen die ihre Existenz gefährdende Gewerbenovelle zu einem arger Standpat, der unter dem Einfluss politischer Gegensätze in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Von der Polizei mußte der Versammlungssaal geräumt werden. In einer neuen Versammlung in einem andern Räume wurde sodann ein Beschluß gefaßt, in dem gegen die Weisung des Abgeordnetenhauses protestiert wird, da durch sie die Konfessionäre ruiniert und etwa 10 000 Existenzen vernichtet würden. Siebenbürgische Abgeordnete werden dem ungarischen Reichstag befragen, warum auf Grund des Staatssekretärs Szabó für aus Deutschland kommende Briefe der Gebrauch deutscher Ortsnamen zu gestatten, die Antwort erteilt wird, daß das Gesetz dies nicht zulasse. (Die Sachgen behaupten, ein solches Gesetz, das die Übernahme von Briefen und Postsendungen mit deutschen Ortsnamen verbiete, existiere nicht. Somit sei der Wunsch der deutschen Regierung berechtigt und die Zulassung des Gebrauches deutscher Ortsnamen zu fordern.)

Frankreich.

Bei der Wiedereinstellung des Majors Dreyfus in die französische Armee ist in letzter Stunde noch eine Änderung vorgenommen worden. Von der Absicht, ihn als Stabschef beim in Vincennes garnisonierenden 12. Artillerie-Regiment einzureihen, ist die Regierung zurückgekommen; das Journal officiel veröffentlicht vielmehr die Zuteilung Dreyfus' zu der Artilleriedirection des Forts Vincennes. Die Nationalisten behaupten, daß der Kriegsminister wegen der Ausnahme Dreyfus' durch die Offiziere jenes Regiments Befürchtungen gehegt habe. — Brigadegeneral Picquet ist interimistisch mit der Führung der 10. Infanterie-Division in Paris beauftragt worden.

England.

Mit Rücksicht auf die immer bedrohlichere Haltung der eingeborenen Ägypter bereitet die englische Regierung bedeutende Verstärkungen der englischen Garnisonen, besonders in Kairo und Khartum sowie die Errichtung zahlreicher neuer Militärstationen im Sudan vor. Außerdem soll die bisherige Freiheit der Landespresse erheblich eingeschränkt werden. Viele Frauenkriminalfälle wurden in Manchester bei einer Versammlung von einer ihrer Behauptungen feindselig gekündet. Menge hört bekräftigt. Man trieb sie einem Flusse zu, in dem viele der Befestiger und Besetzterinnen des Frauenstimmrechts stürzten und beinahe ertrunken wären, wenn nicht die Polizei rettend eingegriffen hätte.

Schweiz.

Der Bundesrat hat der Bundesversammlung einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den unter gleichzeitiger Totalrevision des bisherigen Patengesetzes der Erfindungsschutz auch auf die chemische Industrie ausgedehnt wird.

Holland.

Das amtliche Meldung haben Eingeborene auf der Insel Celebes bei Vont ein Lager der holländischen Truppen angegriffen. Drei holländische Soldaten fielen und zwei wurden verwundet; die Eingeborenen hatten einen Verlust von 51 Mann.

Spanien.

Der Ministerrat beschäftigte sich mit der Frage der Handelsverträge. Hierbei gab der Finanzminister die Erklärung ab, daß die Verhandlungen in beiderseitiger Weise ihren Fortgang nähmen.

Portugal.

Die Mannschaften eines für den überseeischen Dienst bestimmten Expeditionskorps, die in den Kasernen zu Lissabon untergebracht sind, haben sich wegen der Verhaltung von Kameraden Reutereien zuschanden kommen lassen. Sie drangen in ein Amtskolof der Polizei ein, wurden aber durch höhere Beamte zur Ruhe gebracht.

Rußland.

Die Reichsduma beriet am Dienstag Agrarfragen und beschloß, die Sitzung bis zur Beendigung der ersten Lesung fortzusetzen, obgleich 55 Redner auf der Rednersite standen. Das erste unter den neuen Verfassungserhaltungen in Rußland zustande gekommene Gesetz, das von Reichsduma und Reichsrat angenommene Notstands-gesetz über die Bewilligung von 15 Millionen für die von der Hungersnot betroffene Bevölkerung, ist veröffentlicht worden. Admiral Stribanov erhielt vom Zaren den Befehl, nach Sebastopol abzureisen, um die Ursachen der Sargung in der Schwarzmeerflotte festzustellen und dem Zaren persönlich Bericht zu erstatten.

Aus den verschiedensten Teilen Rußlands, insbesondere aus der Hauptstadt und den polnischen Gebieten, liegen neue Meldungen von Arbeitslosigkeit vor, an die sich mangelnde Ruhestörungen anschließen. Daneben wird das Publikum fortwährend in Verlegenheit gehalten durch geheimnisvolle Ankündigungen von bevorstehenden größeren Schreckensereignissen. In Kolomensch-Stadtviertel zu Petersburg streifen sogar 40 Schulkinder, so daß die Polizeibehörde herangezogen werden mußte. Von unbekannter Hand erhielt der Gouverneur von Warschau die Mitteilung, daß bei der nächsten Judenbege die Generalkonstantin-Deutsche, Engländer, Franzosen und der West- Staaten ermordet werden würden. Infolgedessen werden alle Generalkonstantine unter strenger Bewachung gehalten.

Auf die Reuterei in Lamsow ist jetzt die militärische Strafe gegen den hauptsächlich beteiligten Truppendienst erfolgt. Nach Meldungen aus Petersburg hat der Zar durch einen Befehl vom 15. d. das 18. Kavallerie-Regiment seiner ihm am 19. April 1902 verliehenen Standarte für verlustig erklärt.

Balkanstaaten.

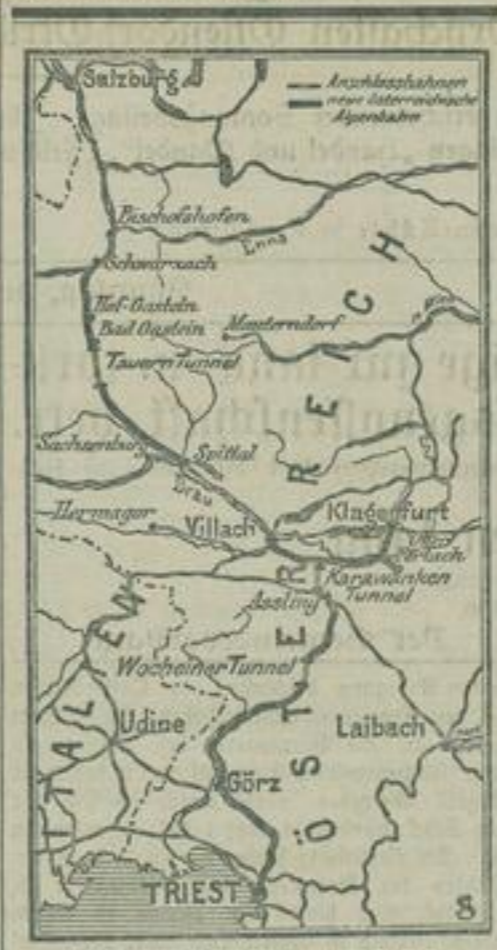
Die griechische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. Zollmaßnahmen gegen die Herkünfte aus Rumänien in 1. Lesung angenommen.

In der serbischen Stupschina kam es gelegentlich einer Protokolldebatte zu einem erregten Wortwechsel zwischen dem jugoslavischen Radikalführer und dem ultraradikalen Petrowitsch, die einander beleidigende Worte zuriefen. Es entstand ein heftiger Lärm. Die Jugoslaviten griffen den Präsidenten wegen geschäftsbildungswidrigen Vorgehens beiseite an. Dieser wies die Vorwürfe zurück. Hierauf wurde das Protokoll der letzten Sitzung mit 85 gegen 54 Stimmen zur Kenntnis genommen. Sodann verlas der Ministerpräsident einen Erlass, mit dem die außerordentliche Session der Stupschina eröffnet wurde.

Amerika.

Zur Lage in den mittelamerikanischen Republiken wird gemeldet, daß General Regalado, der Führer der Truppen Salvadors, am 12. d. in dem Kampfe bei El Tiboro gefallen ist und daß damit der freundschaftlichen Vermittlung der Präsidenten Roosevelt und Porfirio Diaz tatsächlich zwischen San Salvador und Guatemala ein Waffenstillstand, dem der Friede bald folgen dürfte, geschlossen ist. Der Friedensvertrag wird auf hoher See an Bord des Vereinigte-Staaten-Kreuzers „Marblehead“ unterzeichnet werden.

Der frühere Vizepräsident der argentinischen Republik Pellegrini ist in Buenos Aires gestorben.



Die neue Alpenbahn nach Triest.

Zwischen den Alpen und dem Meere ist in Österreich ein prächtiger Netz österreichischer Bahnlinien entstanden. Die Tauernbahn mit ihren Fortsetzungen durch Kärnten, Krain und Steier zum Meere ist ein Stück außerordentlich wertvoller Verkehrswege, welches darauf hinzielt, daß Triest endlich aus seiner Isolation und Abgeschlossenheit gegenüber den österreichischen politischen Zuständen gerissen wird. Jedemfalls aber stellt sie eine der wichtigsten Verkehrsstrahlen dar, da sie die kürzeste Verbindung zwischen Triest und dem nördlichen Österreich mit Deutschland bedeutet. In technischer wie touristischer Beziehung ist die Tauernbahn eine der interessantesten Bergbahnen, und sie wird gewiß eine bedeutende Erhöhung des Fremdenverkehrs mit sich bringen.

Sien.

Der Ausbau der Eisenbahnen in China macht jetzt lebhaften Fortschritt. Die aus Schanghai gemeldet wird, sind die Strecken der Kantsing-Eisenbahn von Schanghai nach Sochow und von Sochow nach Nanchang, insgesamt 79 Meilen, unter Beteiligung von chinesischen Bäuerntägern und zahlreichen fremden Vätern eröffnet worden.

Ein neues Reichsbeamten-gesetz.

Wird aller Wahrscheinlichkeit nach im kommenden Winter dem Reichstag beschickt. Der Anfang mit einer Neuordnung der Versorgungsgebühren ist beim Heer gemacht worden; für Offiziere und Unteroffiziere trat vom 1. Juli 1906 ab die neuen Vorschriften in Kraft. Als man an die Beratung dieses Entwurfes ging, haben so-

fort einige Abgeordnete in der Budget-Kommission es für ganz selbstverständlich erklärt, daß über kurz oder lang auch die Zivilbeamten des Reiches an die Reize kommen müßten. Am Schlusse der Beratung haben darauf dieselben Abgeordneten einen Antrag eingebracht, nach dem die Verbesserungen des Offizierspensionsgesetzes den Reichsbeamten in entsprechender Weise zugewendet werden sollten. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Mit der Ausführung dieses Antrages befaßt sich die Novelle zum Reichsbeamten-gesetz, die ihre Hauptgegner in einigen kleineren Bundesstaaten, aber auch im preussischen Finanzministerium hat. Letzteres ist einer solchen Vorlage nicht besonders freundlich gesinnt, weil sofort für Preußen die Folgen sich ergäben.

An den Pensionierungsvorschriften der Reichsbeamten dürfte nur wenig geändert werden; das Hauptziel liegt darin, daß die Pension derjenigen Beamten zu klein ist, die sehr früh abgehen müssen. Das für die Offiziere zutrifft, trifft hier in noch erhöhter Maße für die Beamten zu. Wenn der junge Offizier abgeht, ist er nicht erwerbunfähig; er kann nur im Militäre nicht mehr verwendet werden; wenn aber ein Beamter in jungen Jahren abgehen muß, dann ist er tatsächlich erwerbunfähig; sonst könnte er ruhig auf seinem Posten bleiben, wenn er auch nicht befördert wird. Nun hat man die Anwartschaft der Offiziere von 1/100 auf 1/50 erhöht, jedoch nach zehn Jahren die Pension mit einem Drittel des Gehalts beginnt; ganz dasselbe muß auch für die Beamten geltend werden. Aber dafür steigt beim Beamten kein allgemeines Bedürfnis vor, daß er mit 35 Dienstjahren die Höchstpension erreicht, wie es für die Offiziere bis zum Oberleutnant der Fall ist. Da das Reichsbeamten-gesetz das pensionsfähige Lebensalter mit dem 21. Lebensjahre beginnt läßt, kann es hier ruhig bei 40 Dienstjahren für Erreichung der Höchstpension bleiben, ohne daß letztere selbst erhöht wird. Man darf nur bestimmen, daß nach 10 Dienstjahren die Pension mit 1/100 beginnt, für die nächsten 20 Dienstjahre um je 1/100 steigt, also mit 30 Dienstjahren 1/50 beträgt; von da ab läßt man die Pension ein Jahr nur noch um 1/100 steigen, sodas in 10 weiteren Dienstjahren 1/100 gleich 1/50 dazukommen, und so sind mit 40 Dienstjahren 1/20, das heißt die Höchstpension erreicht. Wir geben nicht viel in der Annahme, daß die künftige Novelle sich in diesem Rahmen halten wird.

Die Berechnung des pensionsfähigen Gehalts dürfte kaum einer Neuordnung zu unterwerfen sein, falls nicht das Wohnungsgeld in der Pension anders berücksichtigt werden soll; die Herabsetzung des Lebensalters für Beginn der Dienstzeit (etwa 18. statt 21. Dienstjahr) findet im Bundesrate wohl sehr viele Gegner, da manche Staaten erst das 25. Lebensjahr haben, andre sogar erst das Jahr der erwerbunfähigen Anstellung. Im allgemeinen liegt ein Bedürfnis für eine solche Reduzierung kaum vor. Die Durchführung dieser Reform dürfte nahezu 5 Millionen Mark kosten; aber wir meinen, daß jetzt unmittelbar nach der Reichsfinanzreform das Geld für solche Zwecke besser verwendet wird, ehe die „Welpolitik“ wieder alles verzehrt hat.

Von Nab und fern.

Offnung des Sarkophags Kaiser Karls des Großen. In dem altägyptischen Minister zu Nachen, dessen Ernennung unter kaiserlicher Leitung erst vor wenigen Jahren zu herrlicher Vollendung gediehen ist, wurde in feierlicher Form eine Handlung vorgenommen, die das Interesse der gesamten gebildeten Welt beanspruchte; die auf besonderen Wunsch des Kaisers erfolgte Eröffnung des Sarkophags Schreines, in dem die herkömmlichen Überreste des heldenhaften Frankenkaisers Karls des Großen ruhen, und zwar in erster Reihe im Interesse der künftigen Altertumskunde. Denn die Kunde, von denen die Kunde des Begräbnisses des alten großen Frankenkaisers umhüllt sind, haben für diesen Zweig der Forschung eine ganz hervorragende Bedeutung.

Ein Frauenleben.

Erzählung von Fritz Reuter. Frau Falkner überlegt einen Augenblick und antwortet dann mit jener vollkommenen Selbstbeherrschung, die Stauffer in den höchsten Momenten ihres Lebens immer an ihr bewundert hat: „Ich will Sie morgen früh nach dem Frühstück im Bibliothekszimmer sehen.“ Nach einer kurzen Pause sagt sie hinzu: „Aber überlegen Sie wohl, ehe Sie kommen, ob Sie nicht mehr Böses als Gutes stiften werden, wenn Sie sich in Dinge mischen, die Sie nur sehr wenig angehen.“ Er wendet sich von ihr weg und kehrt zu Gertraud zurück. Die Raubbiligkeit dieser Frau, der es gelungen war, ihn in eine Lage zu bringen, wo er sich selbst zu verteidigen hatte, erfüllte ihn mit wilder Bewunderung, die jedes ihrer Worte, jeder ihrer Blicke, die an seine Nachsicht, an sein Mitleid appellierten, noch steigerte. Damals war er ihr Verteidiger, jetzt ist er — o des elenden Zufalls! — fast zum Gegner geworden, und mehr denn je lernt er ihre vollkommene Seelenruhe, ihren Mut schätzen. Das kurze Gespräch mit Frau Falkner ist natürlich keinen der andern Gäste entgangen. Als ihm die Baronin Gutenacht wünscht, blüht sie ihn mit hochstem Augenwinkeln an und sagt: „So das die andern es nicht hören können: So kannten Sie sie doch! Ich dachte mir's immer. Nehmen Sie sich in acht! Sie sind ein gefeierter Mann, aber sie ist Ihnen überlegen!“

Mit diesen Worten verläßt sie ihn. Auch die andern Gäste ziehen sich zurück. Er und Gertraud bleiben allein. In ihren Augen liegt er einen und bestimmten, leisen Vorwurf, einen Argwohn, den sie nicht verbergen will. Er tritt auf sie zu und läßt ihre Hand. „Was ist's, Gertraud?“ fragt er sie mit einer Bärtlichkeit, die jeden Argwohn in ihr verstreut. Sie blickt ihm gerade in die Augen und antwortet mit jener Offenheit, die sie von Kindheit an auszeichnet: „Vielleicht ist es das Beste, wenn ich dir's offen sage,“ versetzt sie, den Kopf senkend. „Mir scheint es — vielleicht klinge ich mich — mir scheint es, als hättest du Frau Falkner früher gekannt, und das hättest du und sagen sollen.“ Er überlegt einen Augenblick. Was würde er nicht geben, ihr alles gestehen zu dürfen und die Hälfte der Last auf ihre Schultern abzuwälzen? Doch das ist unmöglich. So gibt er sich mit diesem Vertrauen zufrieden. „Schenke mir nur dein Vertrauen für eine kleine Weile,“ bittet er sanft. „Wirst du mir glauben, daß ich nichts als deines Bruders und dein eigenes Glück im Auge habe? Es kommt mir hart an, daß alles die Freude meiner Nächsten läßt.“ Zum ersten Male schlägt sie die Augen bewußt vor ihm nieder; aber ehe sie antworten kann, fährt Georg geräuschvoll ins Zimmer, um Bruno zu einer Partie Billard aufzufordern. „Nicht zu Bett, Gertraud?“ sagt er zu seiner Schwester. „Du darfst Bruno nicht länger aufhalten. Sobald die andern abgereift

sind, wirst du ihn allein haben. Komm, alter Freund!“ Damit schiebt er den Arm in den seines Freundes und zieht ihn im glücklichen Gefühl seiner Liebe mit sich fort: „Du weißt gar nicht, wie recht es mir ist, daß du wieder hier bist. Seit lange war ich nicht mehr so glücklich wie heute abend.“ Sobald Bruno sich in der Einsamkeit seines Zimmers befindet, geht er, aller Ermüdung vergessend, lange gedankvoll auf und ab. Ein tiefes Mitleid für die Frau, deren Geheimnis er in Händen hält, erfäßt ihn beim Gedanken, daß ihn das Schicksal anderssehen, sie zu rekonvolvieren. Beim Frühstück am folgenden Morgen sind die meisten der Gäste so mit ihrer bevorstehenden Abreise beschäftigt, daß sie gar keine Zeit haben, den andern irgendwelche Aufmerksamkeit zu schenken oder das Innere und Treiben der Zurückbleibenden zu beobachten. Unbemerklich kann Bruno sich vom Tisch entfernen. Er begibt sich auf die Terrasse, zündet eine Zigarre an und als er sie halb geraucht, tritt er durch das Balkonfenster in die Bibliothek. Rauschend geht er hiernach auf und ab und wartet auf Frau Falkner. Er zweifelt nicht daran, daß sie kommen wird. Tatsächlich braucht er auch nicht lange zu warten, so öffnet und schliefte sich die Tür leise — er wirft den Ignoranzhimmel beiseite und geht ihr entgegen. Er hat sie immer als eine der schönsten Frauen im Gedächtnis getragen. Jetzt im vollen Licht des Tages und trotz der dunklen Schatten, die

eine schlaflose Nacht um ihre Augen gezogen, begreift er, daß auch sie sich verändere, und trotzdem der Reiz der Jugend und der Fröhlichkeit aus ihrem Antlitz wohl für immer verschwunden sind, erscheint sie ihm nicht weniger schön. Sie berührt kaum die Hand, die er ihr entgegenreckt. Dann legt sie sich in den Stuhl und blickt Bruno gelassen an. „Ich bin gekommen,“ sagt sie ruhig und sicher, „weil es mir recht und billig schien, Ihnen zu erklären, wie ich überhaupt in diese meine Lage als Braut des Herrn dieses Hauses gekommen bin — ehe Sie ihnen mitteilen, wer und was ich bin.“ Ungestüm fällt er ihr ins Wort: „Warum wollen Sie mich denn als Ihren Feind behandeln? Weßhalb überkaufte Ihre Vermutung — daß ich es ihnen erzählen will — daß ich nur an sie denke? Haben Sie denn ganz vergessen, daß ich einst Ihr Freund ebenso wie der einzige war?“ Er zieht seinen Stuhl näher an den ihren heran und legt sich neben sie, ohne daß sie sich rührt; bloß ihre Augen schauen etwas wider. „Gerade weil ich es nicht vergessen habe,“ antwortet sie mit einer Stimme, die sie zu beherrschen weiß, „gerade, weil ich Ihnen immer als des einen Freundes gedachte, der mir treu blieb, als mich alle andern verließen, — gerade deswegen bin ich hier. Gegen jeden andern Mann hätte ich entweder meinen Platz hier verteidigt oder ihm ohne ein Wort zu verlieren entzogen.“

Der Dampfer „Deutschland“, der beim letzten Mal eine Havarie erlitten, wird in England wieder repariert werden.
Dem Untergang geweiht erscheint die von 180 Personen bewohnte Fregatte „Boog“, wenn nicht bald staatliche Hilfe kommt. Bleibt diese aus, so wird das Glanz in absehbarer Zeit eine Beute der gierigen Nordsee, denn die Abbrodelung macht schnelle Fortschritte.

Vom 15. deutschen Bundesfesten in München. Welch gesunde Appetit die Schützenbrüder, die aus allen deutschen Gauen zum Bundesfest nach München gekommen waren, entwickelten, geht aus folgenden Angaben hervor. Der Verbrauch während des Festbanketts betrug 1200 Liter Suppen, 18 Zentner Rbeinsalm, 50 Zentner Minderliden, 15 Zentner Gemüse, 1700 Fässer, 1000 Liter Eis und für 16 000 Mark Wein. 85 Köche unter der Oberleitung des Stadtkochs sind beschäftigt und eine Verwendung von 130 Kellnern, 130 Soldaten und 100 Kellnerinnen waren nötig. In der Festhalle war der Bierverbrauch 150 Hektoliter. Der sonstige größte Umsatz fand in der Löwenbräuhalle mit 225 Hektoliter Bier, 15 000 Paar Schweinswürsten, 10 000 Paar Wiener, 8 Zentner Schweinsrippeln, 35 Schinken, 150 Gänzen und 250 Fässer Inn. Das Kaffeegeschäft verbrauchte 120 Fässer Kaffee und 110 Tassen.

Am Genickstarre sind nach amtlicher Feststellung in den Monaten Mai und Juni im Regierungsbezirk Oprela 102 Personen erkrankt und 53 Personen gestorben.

Zum zweiten Male entwichen 11 aus dem Müllergelände in Dillendorf der Strafgefangene und Detektiv Wilhelm Mörtel. Er hat die Eisenstäbe seines Zellenganges durchsägt, sich durch das Fenster hindurchgeschwungen und mit Hund und Hufe bedeckt, an der Mauer hinuntergelassen und unbemerkt die Flucht ergriffen. Wahrscheinlich hat er Helfershelfer gehabt. Es fehlt jede Spur vom dem Flüchtling. Mörtel hat eine große Anzahl verurteilter Gefährliche in rheinisch-westfälischen Städten begangen und gehörte derselben Bande an wie der Gimbretsch Köhler, der in diesen Tagen in Leipzig bei einem Einbruch erwischt wurde und den Schulmann Tag erlitten hat.

Mit 60 000 Mark gestiftet. Der Kaiser der Jungbunzlauer Filiale der Prager Industriehank ist mit 60 000 Kronen in Wertpapieren und barem Gelde gestiftet.

In der Gismordaffäre in Genua in Schellen, wo die verhaftete Hauswirtschafterin eines des fünfjährigen Gismordes angeklagt ist, wird weiter bekannt, daß bei der zweiten ausgearbeiteten Leiche Krämpfe gefunden worden sind. Krämpfe sollen die Ausgrabungen der Leiche der Stiefmutter und der Schwester der Angeklagten hinführen.

Das Testament eines Gendarmen. Kommandeurs. Der dieser Tage in Karlsruhe verlebte ehemalige Kommandeur des hiesigen Gendarmeregiments, Reitz, hatte die testamentarische Bestimmung getroffen, daß jeder Angehörige des Corps, der an seinem Jubiläum teilnimmt, auf des Verstorbenen Kosten ein Festmahl und eine frische Wein erhalten solle. So geschah es auch. 128 Angehörige der Gendarmen hatten sich als „Leibtragende“ bei der in Mannheim erfolgten Beerdigung ihres ehemaligen Chefs eingefunden. Nach Beendigung des feierlichen Aktes begaben sie sich zuhause nach dem Hotel „Reichardt“, wo sie gelagert wurden.

Infolge unvorsichtiger Gantierens mit einer Kartouche kam beim Infanterieregiment Nr. 5 in Posen die Kartouche zur Explosion und verletzte einen Unteroffizier so schwer, daß er bald darauf im Lazarett verstarb. Ein anderer Unteroffizier und ein Mann erlitten leichtere Verletzungen.

„Doktor der Bodenkultur“. Das österreichische Unterrichts- und Kultusministerium hat eine Verordnung bezüglich des Examen und der Erwerbung des Doktortitels bei der Hochschule für Bodenkultur verfaßt. Danach darf die mündliche Prüfung zwei Stunden nicht überdauern und hat, von der eingereichten

Abhandlung ausgehend, sich auf die Hauptfachgruppe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder kulturtechnischen Richtung zu erstrecken. Der Kandidat, der das Examen bestanden hat, erhält den Titel: „Doktor der Bodenkultur“.

Empfänge im französischen Ministerium des Auswärtigen. Pariser Zeitungen teilen mit, daß gegenwärtig im Ministerium des Auswärtigen wieder eine Dame die Kasse empfangt. Zum ersten Male erfüllte die Gemahlin des Ministers Bourgeois diese Aufgabe bei dem zu Ehren des Ehepaars Longworth gegebenen Frühstück. Aus seiner ersten Ehe hat Bourgeois einen Sohn, der Arzt ist; des Ministers zweite



Das Wittelbacher Brunnenendmal in Passau.

Auch die Stadt Passau hat das Fest ihrer hundertjährigen Jubelfeier zum Königreich Bayern in würdiger Weise begangen. Zum Andenken an diese historische Tatsache hat die Stadt ein Brunnenendmal gestiftet, welches eine Schöpfung des Münchener Bildhauers Adolf H. Prinz Wilson von Bayern mochte der Enthüllung bei.

Frau ist eine Dame aus einer sehr bekannten vornehmen Familie.

Röntgenstrahlen und Haarfärbung. Die französische Akademie der Wissenschaften beschäftigt sich angelegentlich mit einer durch höchst interessante Photographien illustrierten Zeitschrift des Universitätsprofessors A. Imbert in Montpellier über den Einfluß der Röntgenstrahlen auf ergrautes Haar und Barthaar. In allen Fällen, wo die Haarfarbe schwarz gewesen war, kam sie nach der Behandlung in der ganzen Ausdehnung wieder zum Vorschein. Auch nach mehrmaligen Haarschnitt blieb, da das nachwachsende Haar dieselbe Färbung annahm, der Gesamteindruck unverändert. Bei hellblond gefärbten Personen schwand das Grau gleichfalls, aber die neue Färbung war dunkler als die ursprüngliche. Das Akademiemitglied Professor Houdard fügte der illustrierten Mitteilung hinzu, daß gegen Mißbrauch dieser wissenschaftlichen Reueit durch unbedürftige Spekulanten entsprechend vorgelagert werde.

Brand einer Fabrik in Nordaue. In der Montag-Nacht wurden die Maschinen der Firma Maurel u. Brom, die sich mit Einschluß der Magazine über einen Flächenraum von etwa 56 000 Quadratmetern erstreckte, durch Feuer vollständig zerstört. Zahlreiche Borräte an Öl, Gekochtem und sonstigen Ölfarmen wurden vernichtet. Der Schaden wird auf 3 Millionen Frank geschätzt.

Ein Luftballonfall hat sich in Neapel ereignet. Ein Ballon mit drei Insassen, dem deutschen Luftschiffhalter und einem italienischen Ehepaar, wurde vom Sturm gegen Sorent getrieben, wo er in das Meer fiel. Nach halbständigem Ringen mit den Wellen wurden sämtliche Insassen durch ein Torpedoboot gerettet.

Die Königin von Norwegen befand sich am Sonntag in großer Gefahr, mit ihrem Gefolge am Eidsvollfjell abzuhängen. Ein Pferd stürzte an einer gefährlichen Stelle des Berges und zog das leichte Gefährt über den Bergabhang hinweg, so daß es nur von einigen Steinblöcken

gehalten wurde. Es gelang jedoch, die Königin aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Ein entsetzliches Verbrechen wurde von Arbeitern in einer Fabrik in Staten-Island verübt. Ein Pole namens Geigner, der unter seinen Kameraden unbekannt war, scheinbar, weil er ein Jude war, hatte mit acht andern Nachtschicht und wurde in dieser von seinen Kameraden umgebracht. Sie banden ihn an ein Rad der Maschinen fest und legten diese dann in Bewegung. Der Unglückliche wurde zu Tode gerädert. Sechs Arbeiter sind wegen Teilnahme an dem Verbrechen bereits verhaftet worden.

Unwetter in Bulgarien. In ganz Bulgarien haben Regengüsse und Hagelschläge schwere Verwüstungen angerichtet. Besonders arg wütete das Unwetter in Borna, wo hundert Wohnhäuser sowie die in Bulgarien reichsten Weinberge vom Hagel zerstört wurden.

Ein Entel Krügers des Mordes verdächtigt. Sieghardus Paul Krüger Smit, ein Entel des Präsidenten Krüger, wurde, wie jetzt bekannt wird, im Distrikt Kuitenburg (Transvaal) unter der Anklage des Mordes verhaftet. Es heißt, daß der Festgenommene seit einiger Zeit mit einem Manne namens Davis wegen eines vergrabenen Schatzes, von dem er Kenntnis haben wollte, in Verhandlung stand. Dieser Schatz soll den Wert von mehr als einer Million Rand haben. Herr Davis glaubte die Geschichte und setzte sich sogar mit der Regierung in Verbindung. Am 21. Juni holte Smit den Davis ab und fuhr mit ihm nach Doodpoort, um den Schatz zu suchen. Seitdem hat man von den beiden nichts mehr gesehen. Bis Smit allein in der Nähe von Pretoria in einem Hotel abblieb. Frau Davis demütigte sich über das Ausbleiben ihres Mannes und wandte sich an die Polizei, die die Entdeckung machte, daß die von Smit demütigte Karre Blutspuren war und ein Schußloch zeigte. Nach längerem Suchen fand man die Leiche des Davis 9 Kilometer von Pretoria. Sie wies vier Schußwunden auf. Smit wurde in seinem Hause in Mosenfontein im Bett verhaftet. Er behauptete, über den Verbleib des Davis nichts zu wissen. Eine Schwaägerin Smits sagte aus, daß dieser von ihr die Karre gehorgt habe. Am Morgen nach seiner Verhaftung habe er sich von ihr verabschiedet und dabei gesagt, sie möge niemandem sagen, daß er die Karre gehabt habe.

Gerichtshalle.

Hannover. Am die Bahnhofsgerichtsstelle von Wägen verurteilt zu fahnen. Die häufig dort nur wichtigen wahren, werden hier nachts alle ohne Fahnenbetreffenden Personen bei gelegentlichen Revolutionen hinangewiesen. Dem widerlegte sich ein Arbeiter, wobei eine Scherbe zerbrach wurde; auch beleidigte er die Bahnbauten. Das Gericht verurteilte ihn zu 30 W. Gefängnis, indem es mildernd betrachtete, daß der Angeklagte irrtümlich annahm, zum Kutschenhalt im Bahnhofsamt berechtigt zu sein, und daß er sich im Übermaß nicht lästig gemacht habe.

Paris. Das Justizministerium verhandelte am Dienstag wegen der Bombenerplosion, bei der am 3. Mai in dem Gehbiß von Vincennes der russische Anarchist Strugg getötet wurde. Angeklagt sind: Viktor Solow, seine Freundin Zabelle Speranskaja und Alexander Solow. Nach dem Verdict des Angeklagten suchte der Präsident die Identität Struggs festzustellen. Die Verteidiger erklärten, daß die Solowows nicht Anarchisten, sondern Revolutionäre im russischen Sinne seien, auch seien ihnen die Absichten, die Strugg leitete, unbekannt gewesen.

Ein „Empfang“ bei den Maoris.

Von seltsamen Empfangszeremonien bei den Maoris erzählt der Missionar J. Cowan in einer lebendigen Schilderung seiner Reise in das Herz von Neuseeland. Gerührt hat sich in den Bergen des Urewera-Landes dem Hauptort der Eingeborenen. Mählig erschreckte uns, so schreibt er, ein furchtbares gelendes Gekröh und an unserer Schutzwehr, hinter der wir Post gemacht hatten, erschien eine wilde, tätowierte, rot bemalte und mit Federn

geschmückte Gestalt, deren einzige Bekleidung in einem sehr kurzen Schurz aus lose herabhängenden Palmfasern bestand. Die Augen des Mannes tauchten, daß nur das Weiße sichtbar war, er steckte eine lange zingelnde Röhre heraus und schnitt feinstreife Grasmatten. Einen hölzernen Speer, den er in der Hand schwenkte, schweberte er plötzlich auf uns; dann wandte er sich um und stürzte dem Dorfe zu. Es war der „Tangata wero“, und seine wilde Art, uns zu begrüßen, war nur der übliche Empfang. Als er fortzöge, hatte einer unserer jungen Leute sich bereits aller Sachen bis auf den Schurz entledigt und sprang, ihm nach, während wir gemessenen Schrittes folgten. Der Eintritt zum Dorf wurde uns jedoch von einem Trupp bewaffneter Männer verwehrt, die lautlos zusammengebückt auf dem Boden knieten; jeder hatte ein Gewehr in der Hand, den Kolben auf der Erde, den Lauf auf uns gerichtet. Der „Tangata wero“ machte Halt und wandte sich uns zu, nachdem er seinen Stamm erreicht hatte; auch unser Kaiser blieb stehen. Wir naherten uns den Kriegern bis auf zwanzig Schritt. Da sprangen alle auf einen wilden Schrei des Hauptlings, der auf der rechten Seite lag, hoch in die Luft, wobei sie unter sich die Hände kreuzten, und nun erdachte ein kriegerischer, donnerähnlicher Schrei, der aber eine friedliche Bewillkommung darstellen sollte. Ein und her sprangen unter kriegerischen Wirren und Schwangen im Takt ihre geladenen Flinten und „Lumaras“ (doppelzügelige Gewehre). Dann machten sie mit einem erdschütternden Drehen plötzlich Halt und feuerten eine Salve Patronen über unsere Köpfe hinweg, was wir mit stolischer Ruhe hinzunehmen hatten. Eine zweite Salve hallte von Hügel zu Hügel wieder, und wieder piffen die Kugeln über uns hin. Dann wandten sich die braunen Krieger zurück, und eine Schar bunzgefärbter Frauen, grüne Blätter um die Hüften gewunden, schlangen Schalk und Blätterzweige, schritten halb gleitend, halb tanzend vor und sangen das alte Begrüßungslied Bombiri: Begrüßt, begrüßt seid ihr, Fremde! — Fremde vom fernem Horizont — Von den Grenzen des Himmels und der Erde — Wo Himmel und Wasser sich berühren! — Unser liebtes Kind brachte euch — Aus weiter Entfernung — Seid willkommen, o kommt, o kommt! — Dann kamen sechs Mädchen tanzend nach vorn, die lose, farmintratte Jacken und kurze Röcke aus gelbemt Kattun trugen. Um ihre Hüften schlängte sich ein rotes Taschentuch, das die schwarzen und weißen Federn des seltsamen „Tui“ Bogels und die schlängelnden Federn des langschwänzigen Kuckucks festhielt. Die Wangen waren mit rotem Ocker bemalt, Schnauzfäden aus Grünstein und Haifischzähnen hingen von ihren Ohren herab. Die Hände auf den Hüften haltend und den Kopf zurückwerfend, tanzten sie einen „Kanitani“, wozu der Chor der Frauen unter der Leitung einer weißhaarigen, tätowierten alten Frau einen schlichten, lautmäßigen „Koritani“ sang. Die dunklen Augen bligten, die langen schwarzen Köpfe flozen in der Luft, während die Mädchen leidenschaftlich tanzten. Sie wogten sich von einer Seite zur andern, berückten den Körper selbst und folgten dabei stets den Rhythmen des Gesanges. Es war im Grunde nichts anderes wie der uralte Haudjama. Der „Kanitani“ wurde immer wilder und schneller, die Augen der Tänzerinnen rollten, bis nur das Weiße sichtbar war, — plötzlich endete der Gesang auf einen unerwartet hohen Ton, und atemlos und glühend hörten die Tänzerinnen auf. Dann wurden kurze Pfahnhämmen auf das Grün gestreut, und nach feierlichen Begrüßungsreden wurden wie reichlich mit Schweinefleisch, konservierten Bögeln, wildem Honig und Kartoffeln bewirtet.

Buntes Allerlei.

Arbeitsleistung. Dauter: „Wie zwölf Mark für das höchste Arbeit, eine Tär abzuhebeln — und da steht noch, drei Mann eine Tär gehobelt!“ — Bechtling: „Ja, wissen Sie, Herr Dauter, daß es a so: der G'fell hat gehobelt, ich hab' Werkzeug tragen, und der Meister hat zug'schaut!“

dergehen; er wird Ihnen Vertrauen schenken, und Sie werden immer noch glücklich werden!“ Seine tiefe Erregung rührt sie, sie schwant einen Augenblick.
„Wenn Sie ihn unter falschem Namen mit Ihrem Geheimnis heiraten, so werden Sie sein Leben ruinieren.“ Wirt er fort, den Vorteil ergreifend. „Denn ein solches Geheimnis könnte doch nicht für immer verborgen bleiben. Antworten Sie mir, verdrehen Sie mir — wollen Sie ihm vertrauen?“
Einen Augenblick sieht sie ihm ins Gesicht, ihre Lippen sind totbleich. „Nein“, antwortet sie endlich ganz leise. „Ich will es ihm nicht sagen.“ Damit wendet sie sich ab.
„Ich habe ein Leben verfehlt.“ Rastet sie wie zu sich selbst. „Jetzt will ich das andre probieren.“
Er folgt ihr, ergreift ihre Hand und versucht sie zurückzuhalten.
„Sagen Sie mir, was Sie vordaben!“ ruft er laut außer sich. „Ich will es wissen!“
Aber ehe sie antworten kann, öffnet sich die Tär, und Betrub erscheint; voll fragenden Erhaunens bläst sie von einem zum andern; aber noch ehe sie ein Wort gesprochen, stirzt er in Minder Hast an ihr vorüber aus dem Zimmer.

9.

Stundenlang wandert er auf einsamen Landwegen und Feldpfaden dahin, ohne zu wissen, wohin er geht, bloß von einem Pflanzel befeuert, soweit als möglich von Fadenhoch, von Georg Baumdach und Mathilde Fortier fortzukommen.
93
(Fortsetzung folgt.)

Er kann nicht umhin, den stolzen Mut dieser Worte zu bewundern, und er findet im Augenblick auch keine passende Antwort, so daß sie immer ruhig fortfährt:
„Ich hab' Sie zum letzten Mal sah, sagte ich Ihnen, daß Sie mir zwei Wege öfneten: — das Schande, die meinem Namen anhaftete, trotz der Welt und im Angesichte der Menschen tragen zu wollen, oder mich in der Genjamelt zu begraben.“
„Und Sie verbargen sich selbst vor mir,“ rief er hastig. „Sie gaben mir keine Gelegenheit, Ihnen zu helfen.“
„Sie vergessen,“ antwortet sie blühenden Angesichts, daß Sie mir nicht vertrauen konnten. Und Sie hatten recht, zwischen uns war keine Freundschaft möglich. Von den zwei Wegen, die ich mir öfneten, wählte ich das Vergeßen. Ich verweilte den Namen, ich änderte mein Aussehen. Sie weiß, wie der Hund auf der schwarzen Haut, das einst ihr Stolz gewesen. Ich verweilte meine Identität zu wecheln. Hans Dauter lebte ich allein — vollständig allein — ohne einen Freund, ohne einen Kameraden, ohne Bekanntschaft.“
„Sie hielten einen Augenblick inne.“
„Hans Dauter!“ fährt sie mit etwas erhöhter Stimme fort. „Wissen Sie, wieviele Monate, Wochen und Tage dazu gehören, um ein Jahre nach solchen Leben auszufüllen? Jeden Morgen wachte ich um die Nacht, jede Nacht beete ich um den Morgen. Im voraus zählte ich die Tage, die ich leben müsse — ich war so jung — lebten müsse ohne eine Seele, die sich darum kümmerte, ob ich leide oder glücklich sei — ohne

eine menschliche Stimme, die mir Antwort gab, eine Hand, die die meine drückte.“
Sie schweigt. Er sieht Tränen in ihren Augen, ihre schönen Lippen zittern. Er senkt den Kopf, um sie nicht anblicken zu müssen.
„Dann kam ein Mädchen zu mir,“ fährt sie fort mit einer Stimme, die trotz aller Selbstbeherrschung klagend, zitternd ist, ein Mädchen, das freundlich und lieb gegen mich sein wollte. Ich stieß sie zurück — sie ließ sich nicht anstehen. Ihre Stimme, ihr Händedruck, ihre einfache Herzengüte erschienen mir wie das Licht des Himmels, das in die Finsternis einer armen Seele dringt.“
Wieder hält sie einen Augenblick inne, einen Seufzer unterdrückend.
„Ich tat alles, sie von mir fern zu halten. Aber ich hatte gehofft, mich gegen sie nach menschlicher Freundschaft und Güte, daß ich zuletzt nicht länger widerstehen konnte. Als ich zum ersten Male dieses ruhige Haus betrat,“ sie blüht im Zimmer umher, als wolle sie einen legen Blick auf die ihr wohlbekannten Gegenstände werfen, „erschien mir ihr beisehendes Blick wie das Paradies. Ich überließ mich diesem neuen Gefühl. Für eine Weile vergaß ich, wer ich war. . . Ich war fast glücklich.“
Das Pathos dieser Worte rührt ihn so tief, daß er plötzlich aufstehet und anfängt, im Zimmer hin und her zu gehen.
„Sie kennen das weitere,“ sagt sie nach einer Pause. „Es war nicht Georg Baumdach, der mich hierher brachte, sondern seine Schwester. Aber als ich ihn näher kennen lernte, mußte ich zum erstenmal, wie gut und freundlich und zärt-

lich ein Mann sein konnte. Ich wollte gar nicht, daß er mich liebe — er wird Ihnen selbst sagen, daß ich verurteilt, ihn davon abzuhalten. Aber zuletzt dachte ich, ich möchte ihn glücklich machen. . . Ich möchte selbst —“ sie unterbricht sich plötzlich und erhebt sich. „Aber das alles ist vorüber,“ spricht sie mit brechender Stimme. „Ich hatte nur eine Furcht — der Zufall möchte jemand hierherfahren, der mich erkennen würde und mich von dem einen ruhigen Ort verjagen, wo ich mich, meinen Namen. . . meine Vergangenheit verborgen hatte. Nie aber hätte ich gedacht, daß Sie das sein müßten.“
Der bittere Vorwurf dieser Worte rührt ihn, und er fühlt so sehr die Ungerechtigkeit ihrer Widerlegung darauf findet. Sie schließt die Augen auf und blüht ihm frei und offen an.
„Sagen Sie mir,“ spricht sie, wieder vollkommen ruhig, was Sie nun tun wollen. Ich habe ein Recht, es zu wissen.“
„Im Augenblick weiß ich nur eines sicher,“ verzieht er endlich mit einer Offenheit und Unverbindlichkeit, die der ihren gleichkommt: „Georg Baumdach soll Sie nicht heiraten, ohne daß er alles weiß. Aber —“ er hält inne und stößt die folgenden Worte mit großem Nachdruck hervor, „ich werde es ihm nicht sagen — das müssen Sie selbst tun.“
Er tritt einen Schritt näher.
„Glauben Sie mir,“ fährt er mit erhöhter Stimme und fast lebendem Tone fort, „es bleibt Ihnen nur noch ein Ausweg. Gehen Sie ihm die Wahrheit. Er hat ein gutes Herz — das beste, das ich überhaupt kenne. Er wird Ihnen

93
(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum „Teichhaus“
 Sonntag, den 22. Juli 1906
gr. Vogel-Schiessen
 verbunden mit
Garten-Frei-Konzert.
 Pfefferkuchenverlosung. Pfefferkuchenverlosung.
 Es ladet freundlichst ein
 Hermann Hausdorf.

Heinrich Bürgel, Mechaniker
 Radeberg, Dresdnerstr. 39
 empfiehlt — Fahrräder und Kraftfahrzeuge — nur feinsten Marken
 Brennabor, Triumph, Opel, Diamant etc.,
 Motorräder und Motorwagen
 zu billigsten Preisen bei reeller Garantie.
Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende
 5 Jahre Garantie.
 Lager in allen Ersatz- und Zubehörteilen. Emaillieren und Vernickeln.
Leistungsfähigste Reparatur-Werkstatt am Platze.
 Nähere Auskunft erteilen gern die Herren
 Fr. Böhme, Obersteiger a. D. und Moritz Hegewald in Ottendorf.
 Telephon Nebenanschluss Amt Radeberg No. 960.

Zur eleganten u. schnellen Herstellung
 von
 Einladungen, Programmen,
 Tafel-Liedern, Menus,
 Speise- und Weinkarten
 u. s. w.
 empfiehlt sich die Buchdruckerei von
Hermann Rühle
 Ottendorf-Okrilla.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
 (alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
 Geschäftsjahr Ende Juni 1906.
 90 500 Personen mit 756 Millionen Mark Versicherungssumme.
 Vermögen: 281 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 213 Millionen Mark.
 Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Auswahlfähigkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.
 Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42%** Dividende an die Versicherten vergütet.
 Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Deutsche erbklass. Roland-Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Spritzen, Schreibmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung.
 Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 26 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
 in Köln 855

Frachtbriefe hält stets auf Lager und empfiehlt die Buchhandlung

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 45
25 beliebte Duette
 für 2 Singstimmen mit Original Klavierbegleitung
 von Hackel, Löwe, Marchesi, Mendelssohn, Neukomm, Schubert, Schumann, Weber u. a.
 Nr. 1-25 in einem Band, schön und stark kartoniert, Mk. 1.—.
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—
 P. J. Conger, Köln a. Rh.

Fahrräder von Mk. 75 an, **Nähmaschinen**
 sowie alle Ersatz- und Zubehörteile
 Alle Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt.
Möbel für Wohn- u. Schlafzimmer
 in allen Preislagen.
 Kompl. Kücheneinrichtungen, Küchenrahmen, Gewürztagen, Salz- u. Mehl-fässer, Kaffeemühlen, Handtuchhalter und verschiedene andere Holzwaren.
Sofas u. Matratzen
 in nur besten Ausführungen und Qualitäten.
 Koffer in allen Größen, Gardinen- u. Zuggardinen-Leisten, Rouleaux, Stäbe, Garderobeleisten, Rauchtische und andere Luxusmöbel.
Treppenstühle, Stühle und Spiegel in grosser Auswahl.
Leiterwagen, Kinderwagen, Reisekörbe.
 Empfiehlt bei äusserst billiger Preisstellung.

Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla
„Fehlerfinder“.
 Diese Broschüre gibt das Verfahren an zur sofortigen Entdeckung aller Fehler und Unvollständigkeiten in der Buchführung. Viele Dankschreiben sind beigefügt. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagsbuchhandlung Ernst Hilmann, Dresden, Wettinerstr. 35. Preis 1 Mark. (6 Auflage.) Unentbehrliche großartige Erfindung!
 Wir suchen für dauernde Beschäftigung zwei geübte

Packer
 und einen kräftigen **Arbeiter**
 für das Brennhaus.
Ofenfabrik Königsbrück.

Billig zu verkaufen!
„Germania-Rad“
 von Seidel & Naumann, ganz neu mit Doppelglockenlager u. Torpedofreilauf ist Umstände halber billig zu verkaufen.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.
 Ein kräftiger

Arbeiter
 findet in meinem Sägewerk bei guten Lohn Beschäftigung.
H. Hofmann, Ottendorf-Okrilla.
 Werkzeug- u. Holzwarenfabrik.

Dampfnudeln
 ein vorzügliches Kaffeegebäck, 4 Stück 5 Pfg. sowie alle Sorten Kuchen in bekannter Güte empfiehlt die
Bäckerei und Konditorei Max Saupe
 Königsbrückerstrasse.
Eier, 1 Stück 6 Pfg.
 NB. Bestellungen werden zu jeder Zeit gut und prompt ausgeführt.

Eine Frau
 besseren Standes, die in allen weiblichen Handarbeiten, sowie in Schriftlichen Arbeiten, die nötigen Kenntnisse besitzt, bittet um Beschäftigung.
 Näheres durch die Exped. d. Bl.

Friedr. Wilhelms-Bad
Jeden Sonnabend
Baden.

Starker, zweirädriger **Kastenwagen**
 mit Federn ist billig zu verkaufen.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
 Ein noch sehr gut erhaltener

Kinderwagen
 (weisser Prinzesswagen) ist preiswert zu verkaufen.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Damenrad
 gut erhalten ist billig zu verkaufen.
Ferdinand Kunath,
 Möbel- und Fahrradhandlung.

Tanz-
 Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Befahrte ungeniert.
 Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stunden. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:
Dir. Henker und Frau,
 Institut: Dresden-A. Maternstrasse 1.

Lampenkocher.
 Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao u. s. w. für 2 Personen kochen, Eier u. s. w. Einmal versucht unentbehrlich.
 Große Gelberparnis. Mit Kaffeeol.
2.—Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
 Fürstenwalde a. Spree.

Kirchennachrichten.
 Ottendorf-Okrilla.
 Sonntag, den 22. Juli.
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kirchennachrichten.
 Sonntag, den 22. Juli.
 Weibingen.
 Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.
 G. G. Wittmannsdorf.
 Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.